



Der Rohrspatz

2/2010



1. Vorsitzender

Wilfried Hasselbach, Heimersheimerstr. 18, 55234 Albig,
Tel. 06731 8875 - Schmetterlinge -

2. Vorsitzender

Rolf Grauer, Schloßgasse 11, 55234 Nieder- Wiesen,
Tel. 06736 362 - Arbeitseinsätze -

Kassenwart

Hans Lauth, Bahnhofstr. 41, 55288 Armsheim,
Tel. 06734 1583 - Ornithologe -

Schriftführer

Marc Schlamp, Kirchgasse 15, 55234 Nieder- Wiesen,
Tel. 06736 960680 - Layout -

Kindergruppenleitung

Anja Stief, Mühlenweg 1, 67808 Imsweiler,
Tel. 06361 458555

Beisitzer

Helmut Birk, Bahnhofstr. 29, 55234 Kettenheim,
Tel. 06731 43514 - Ornithologe -

Norbert Birk, Gartenstr. 8, 55234 Dintesheim,
Tel. 06735 1020 - Orchideen -

Gerd Braun, Am Höhlchen 4, 55232 Alzey-Heimersheim,
Tel. 06731 41243 - Ornithologe -

Hans Werner Heinke, Weinheimerlandstr. 161, 55232 Alzey,
Tel. 06731 43711

Hans Lösch, Am Kapellenberg 30, 55232 Alzey - Weinheim,
Tel. 0171 120 9196 - Botanik -

Hans-Wilhelm Kern, Wendelsheimer Str. 22, 55234 Nieder-
Wiesen, Tel. 06736 1230

Wolfgang Maurer, Kaiserstr. 19, 55232 Alzey,
Tel. 06731 7001

Robert Mahlerwein, Bahnhofstr. 24 b, 67585 Dorn-Dürk-
heim, Tel. 06733 6734

Herbert Schnell, Bahnhofstr. 58, 55288 Armsheim,
Tel. 06734 1727 - Ornithologe -

Regionalstelle Rheinhessen-Nahe
Rainer Michalski, Langgasse 91, 55234 Albig,
Tel. 06731 547566,
Mail an: Info@NABU-Rheinhessen.de,
Bürozeiten Di - Fr: 10 - 14 Uhr

Vorwort

**Liebe Mitglieder des NABU Alzey und Umgebung,
liebe Leserinnen und Leser**

nachdem wir im letzten Jahr mit großem Aufwand im Renaturierungsgebiet des Wiesbachs bei Gau-Bickelheim eine Brutunterlage für den Weißstorch aufgestellt hatten, war die Hoffnung groß, dass in diesem Jahr eine Brut stattfinden würde. Leider wurde unsere Hoffnung enttäuscht. Es wurden im Gebiet zwar Weißstörche bei der Nahrungssuche beobachtet, zu einer Brut kam es aber leider nicht. Wir lassen uns aber nicht entmutigen und haben vor, im etwa 3 km entfernten Renaturierungsgebiet des Wiesbachs bei Wallertheim im Winter 2010/2011 eine zweite Nistplattform zu errichten.

Ansonsten sind die meisten Exkursionstermine für das Jahr 2010 bereits vorüber, die noch Anstehenden finden Sie in diesem Heft. Hinweisen möchte ich noch auf die bevorstehenden Arbeitseinsätze zur Pflege der vereinseigenen Flächen. Witterungsbedingt ist es leider nicht möglich, die Termine dafür langfristig festzulegen. Falls Sie sich beteiligen wollen oder Fragen dazu haben, erhalten Sie aktuelle Auskunft unter der Tel. Nr. 06736/362 bei unserem 2. Vorsitzenden Rolf Grauer. Im übrigen ist eine Arbeitsgruppe dabei, eine Homepage der Ortsgruppe zu installieren. Sobald diese online ist, können Sie sich aktueller über das Geschehen in unserer Ortsgruppe informieren.

Auch und gerade vor dem Hintergrund der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko sind es die kleinen, positiven Erlebnisse, die im Rahmen der Ortsgruppenarbeit aufbauend wirken. Die Beweidung des Sybillenstein in Alzey-Weinheim zeigt erste positive Ergebnisse. Die Zahl der Zauneidechsen hat sich deutlich erhöht und auch die Schlingnatter wurde inzwischen dort beobachtet.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des Heftes und hoffe, dass Sie darin Anregungen für Aktivitäten in der Natur und für die Natur finden.

Herzlichst, Ihr



E-Mail: wilfried.hasselbach@alzey.de

Rohrspatz 2/2010



Wilfried Hasselbach

Bericht aus der Kindergruppe



Mit dem NABU „Xynthia“ auf der Spur

Dem erneuten Wintereinbruch trotzten Anfang März im Vorholz 37 Kinder der Kindergruppe des NABU Alzey und Umgebung. Gut ausgerüstet und warm eingepackt erlebten sie hautnah den Wechsel zwischen Schneeschauern und blauem Himmel. Kein Problem für die naturerprobten Kinder, denn viele von ihnen sind schon seit Jahren mit Gruppenleiterin Anja Stief in der „rhein Hessischen Wildnis“ unterwegs. Die Jüngsten sind sieben, der Älteste mittlerweile 18 Jahre alt. Eifrig wurden große Schneekugeln gerollt und mit vereinten Kräften entstand daraus ein riesiger Schneemann!

Auch der Sturm „Xynthia“ war natürlich Thema für die Kinder, denn ringsum waren die Schäden unübersehbar. Das Forstamt hatte im Vorfeld den Wald für die Kinder freigegeben, und so stand einer Erkundung nichts im Wege. „Aus welcher Himmelsrichtung kam der Sturm? Warum hat es hauptsächlich Nadelbäume getroffen? Was passiert nun mit dem ganzen Holz? Dies waren nur einige der Fragen, die uns beschäftigt haben. Anhand der Beaufort-Skala konnten die Kinder herausfinden, welche Windstärke der Sturm erreicht hatte“, berichtet Anja Stief. Trotz der großen

Bericht aus der Kindergruppe

Gruppe herrschte ein harmonisches Miteinander. Anja Stief hat dafür eine einfache Erklärung: „Das ist das Resultat, wenn man Kindern die Freiheit gibt, sich in der Natur zu entwickeln. Die Natur ist ein Lehrer, der Respekt verlangt und schnell die eigenen Grenzen aufzeigt. Doch die Kinder können sich hier spielerisch ausprobieren und ihre Talente entdecken. Die Natur bietet dafür den bestmöglichen Handlungsraum und die Gruppe den nötigen Halt. Mit Achtung und Wertschätzung vor dem Lebendigen, mit viel Spass und Spiel werden wir hoffentlich noch lange miteinander unterwegs sein!“

Achtung - Achtung:

Unsere Kindergruppenleiterin Anja Stief hat aufgrund der großen Nachfrage vor, einen regelmäßigen wöchentlichen Termin einzurichten. Auskünfte hierzu können bei ihr unter der Telefonnummer 06361/458 555 erfragt werden.

Veranstaltungskalender 2010 August bis Dezember

Vogelkundliche Exkursion zu den Klärteichen in Offstein. Leitung H. Birk, NABU Alzey und F. Zierz, Verein für Vogelschutz, Mainz. Abfahrt: 8:15 Uhr Obermarkt, Alzey	21.08.2010 08:15 Uhr
Fledermausexkursion am Mühlberg bei Oberwiesen. Leitung: H. König, Arbeitskreis Fledermausschutz und Förster G. Wolf, Forstamt Rheinhessen, Alzey. Treffpunkt: Forsthaus Vorholz. Teilnahmegebühr: Erwachsene € 2,00, Kinder frei.	04.09.2010 16:00 Uhr
Monatliches Treffen des NABU Alzey u. Umgebung für Mitglieder und interessierte Naturfreunde im Bürgerhaus Nieder – Wiesen, Weitere Treffen finden am 19.10.2010, 18.11.2010 und am 21.12.2010 jeweils um 19:30 Uhr statt.	21.09.2010 19:30 Uhr.
Herbstliche Wanderung von der Selzquelle in Orbis nach Mauchenheim. Treffpunkt: Forsthaus Vorholz : 14:00 Uhr	25.09.2010 14:00 Uhr

Feldlerchenfenster

Von Dichtern wurde sie als Frühlingsbote gepriesen, Komponisten haben ihren Gesang in Noten gefasst. Ein Tag in der Feldflur, wenn die Luft vom Lied der Feldlerchen erfüllt ist, bleibt unvergesslich. Doch die Bestände der Sangeskünstler mit dem langen Atem sind in den letzten Jahrzehnten dramatisch geschrumpft.

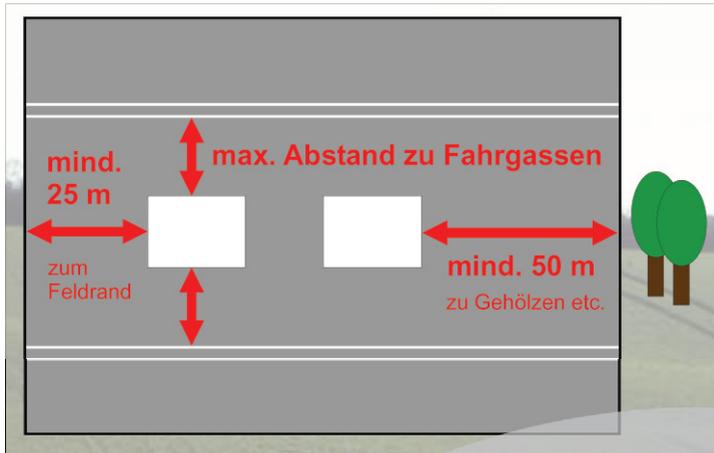


Text:
Rainer Michalski,
Foto:
Matthias Schöfer
NABU

Mit sogenannten „Feldlerchenfenstern“ will der NABU Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau den Vögeln nun eine neue Chance bieten. Einer der Hauptgründe für den Rückgang ist der zunehmende Anbau von Wintergetreide. Denn im Wintergetreide, das wesentlich früher dicht und hoch aufwächst als die heute viel seltener angebauten Sommergetreidearten, finden die Feldlerchen zu wenig Nahrung für die Aufzucht ihrer Jungen. Weil die Vögel zudem offene Stellen zum Einfliegen brauchen, weichen sie für die zweite Brut auf ungünstigere Flächen aus, wo aber die Gelegeverluste hoch sind. In der Folge sinkt der Bruterfolg so stark, dass die natürliche Sterblichkeit der Altvögel und hohe Verluste durch illegale Vogeljagd nicht mehr ausgeglichen werden können.

Feldlerchenfenster

Feldlerchenfenster sind rund 20 m² große, künstlich angelegte Kahlstellen mitten im Feld, die den Vögeln Platz für die Nahrungssuche und eine freie Start- und Landebahn bieten. Versteckt zwischen den Halmen ringsum ist ihr Nest gut geschützt. Durch die simple Maßnahme können sich die Bestände der Lerchen lokal in wenigen Jahren verdoppeln, und auch Rebhuhn und Feldhase profitieren davon.



Der Landwirt und Winzer **Reinhold Philipp aus Albig** in Rheinhessen hat ein Herz für Feldlerchen. Als Rainer Michalski, Leiter der NABU-Regionalstelle Rheinhessen-Nahe ihm von dem Projekt berichtete, war er schnell bereit mitzumachen. Im Frühjahr legte er dann als einer der ersten in Rheinland-Pfalz auf seinen Äckern zwischen Albig und Biebelnheim vier Feldlerchenfenster an. „Der Aufwand für diese



Feldlerchenfenster

einfache Naturschutzmaßnahme war klein. Ich habe bei der Aussaat der Sommergerste in der Mitte der Fläche abseits der Fahrspuren einige Meter ausgelassen. Ansonsten konnte ich die Felder normal bewirtschaften. Der Ertragsausfall ist mit weniger als 10 Euro pro Hektar gering.“, berichtet Philipp. Und der Erfolg blieb für den Pionier nicht aus: Bei einer Begehung Mitte Juni konnten mehrere Feldlerchen-Männchen beobachtet werden, die singend ihr Revier verteidigten und in den Lerchenfenstern landeten! Möchten Sie mitmachen oder wollen Sie in Ihrer Region für das Projekt werben? Nähere Informationen zu den Feldlerchenfenstern erhalten Sie beim NABU Rheinland-Pfalz, Postfach 1647, 55006 Mainz, Tel. 06131 140390

Fotoausstellung in Alzey

Mit der Frage „Was ist für Sie Natur?“ warb die NABU-Regionalstelle Rheinhessen-Nahe im vergangenen Jahr für die Beteiligung am Fotowettbewerb „Natur im Fokus“. Die 20 besten Siegerfotos konnten in der Sparkassenfiliale Alzey, Bleichstraße 8, vom 25. Mai bis 11. Juni 2010 besichtigt werden.



Bau eines Insektenhotels



Anlässlich der Jubiläumsfeier zum 25-jährigen Bestehen des NABU Alzey und Umgebung baute Erwin Edling aus Nieder-Wiesen der Ortsgruppe ein Insektenhotel. Nun wurde es am Rand einer vom NABU seit vielen Jahren gepflegten Blumenwiese bei Nieder-Wiesen aufgestellt. Schon wenige Tage später stellten sich die ersten Gäste ein. Die häufigsten Gäste sind Wildbienen, die in den zahlreichen Bohrungen in den im Hotel eingebauten Holzklötzen und in den Schilfhalmen ihre Nester anlegen. Wildbienen, die in Deutschland mit über 500 Arten vertreten sind, leben im Gegensatz zu den Honigbienen nicht in Völkern. Vielmehr baut und versorgt jedes Bienenweibchen sein Nest ganz alleine. Sie sind nicht aggressiv, so dass man sich dem Insektenhotel gefahrlos nähern kann, um die Tiere z.B. beim Nestbau zu beobachten.

Text:
Rainer Michalski,
Foto:
Hans Lauth

Jakobskreuzkraut

Kreuzkrautarten in Rheinland-Pfalz werden zum Problem

In den letzten Jahren wurde vermehrt über Probleme mit Kreuzkräutern berichtet. Dabei handelt es sich meist um 5 verschiedene Arten, die auf landwirtschaftlich genutzten Flächen in Rheinland-Pfalz auftreten.



Von lokaler Bedeutung ist das eingewanderte, einjährige Frühlingskreuzkraut. Charakteristisch sind die relativ großen Blüten und die spinnwebartig behaarten Blätter. Als einjährige Art kann es sich normalerweise nicht auf Grünland etablieren. In Dauerkulturen (z.B. Weinreben) kann es über Kompost eingeschleppt werden.

Das Schmalblättrige Kreuzkraut ist dagegen eine invasive Art, die sich vor allem entlang von Verkehrswegen ausbreitet. Es ist mehrjährig und kann Massenbestände ausbilden. Zu erkennen ist es an den schmalen, linealischen Blättern.



Das Jakobskreuzkraut ist wohl die



bekannteste Art. Die Pflanze ist zwei- bis mehrjährig und blüht von Juni bis August (um Jakobi). Von den einheimischen Kreuzkräutern ist sie die giftigste und kann für Probleme bei Weidetieren sorgen. Ihre leierförmigen Blätter sind sehr variabel, so dass sie leicht mit dem Raukenblättrigen Kreuzkraut verwechselt werden kann. Diese ebenfalls heimische

Art blüht 4-6 Wochen später (bis Ende Oktober) und ist ähnlich gefährlich für Weidetiere. Ihre Blätter erinnern an die der Salatrauke.

Alle Kreuzkrautarten weisen einen mehr oder weniger hohen Gehalt an tückischen Giftstoffen (Jacobin, Senecionin u.a.)

Jakobskreuzkraut

auf. Akute Vergiftungen sind eher selten. Werden jedoch größere Mengen über einen längeren Zeitraum gefressen, kommt es zu unheilbaren Leberschäden. In Heu oder Silage verlieren Kreuzkräuter ihre Bitterstoffe, die auf der Weide die Aufnahme größerer Mengen verhindern. Die Toxine bleiben dagegen erhalten. Die Verfütterung von belastetem Material kann daher besonders im Winter zu schleichen-den Vergiftungen führen („Schweinsberger Krankheit“). Am empfindlichsten reagieren Pferde, gefolgt von Rindern, Schafen und Ziegen. Die Symptome sind leider recht un-spezifisch. Nur selten werden die auftretenden Krankheits-bilder mit Kreuzkraut-Vergiftungen in Verbindung gebracht. Es muss daher von einer höheren Anzahl unerkannter Vergiftungsfälle ausgegangen werden.

In den vergangenen Jahren haben sich besonders das Jakobskreuzkraut und das Raukenblättrige Kreuzkraut großflächig ausgebreitet. Hauptursache sind eine zuneh-mend extensive Flächenbewirtschaftung und die vor allem bei manchen Pferdehaltern mangelhafte Weidenpflege. Beide Arten sind mehrjährig. Ihre Samen sind zwar kleiner als die des Löwenzahns, aber ebenso flugtüchtig. Flächen mit höherem Besatz sind nur sehr kurzfristig oder gar nicht mehr zu beweiden, der Aufwuchs kann nicht mehr verfüttert werden. Sie sind damit wertlos und müssen saniert werden. Durch geeignete Maßnahmen sollte man versuchen, das Grünland möglichst von Kreuzkraut frei zu halten. Einzel-pflanzen sollten ausgegraben und Weiden regelmäßig vor der Blüte des Kreuzkrautes ausgemäht werden.

Da beide Arten einheimisch sind, müssen wir auch künf-tig mit ihnen leben. Die häufig geäußerte Forderung, sie in besonders belasteten Bereichen auszurotten, um eine Einwanderung in gefährdete Flächen zu unterbinden, ist daher sinnlos. Pferdehaltern empfehlen wir die Anschaffung eines Pflanzenbestimmungsbuches, z.B. „Was blüht denn da“ aus dem Kosmos-Verlag. Damit können Greiskräuter auf der Weide schon frühzeitig sicher erkannt werden, denn längst nicht jede gelb blühende Pflanze ist giftig!.

Text & Fotos:
Dr. Bernd Augustin

Stunde der Gartenvögel

Rund 40.000 Vogelfreunde bundesweit

nutzten das zweite Maiwochenende zur Teilnahme an der diesjährigen „Stunde der Gartenvögel“, einer Mitmachaktion des NABU. Die Auswertung aller Einsendungen liegt nun vor und kann erstmals mit denen früherer Jahre verglichen werden - mit teilweise überraschenden Ergebnissen. So nimmt die Zahl der Spatzen, korrekter Haussperlinge, kontinuierlich ab.



Das war nicht immer so....

Eine Verordnung vom 3. Februar 1745 stellt fest, „dass durch die des Jahrs hindurch sich in grosser Menge einfindende Spatzen dem Landmann an denen Früchten und Trauben nach und nach ein ziemlicher Abgang und Schaden zugefügt werde.“ Im Anschluss daran wird allen Bürgern, Untertanen und Beisassen befohlen, ähnlich wie in den benachbarten Territorien pro Jahr 20 Spatzenköpfe abzuliefern. Doch von der Spatzenbekämpfung, die bis in die 1950er Jahre noch üblich war, spricht heute niemand mehr. Auch wenn der Haussperling in den Städten und Dörfern immer noch die häufigste Vogelart ist, wurde er inzwischen als „potentiell gefährdet“ in die Rote Liste der bedrohten Arten aufgenommen.

Warum ist das so?

Der Spatz hat sich an ein Leben mit dem Menschen ange-

Kein Platz für den Spatz

passt. Er brütet in Gebäudenischen und Hohlräumen unter Dächern, die leider in den letzten 20 Jahren durch Haussanierungen immer mehr verschwanden.

Ein weiterer Grund ist Nahrungsmangel. Zwar können sich erwachsene Spatzen von Samen und herumliegenden Brotkrumen ernähren, doch für ihre Jungen benötigen sie eiweiß- und energiereiche Insekten. Doch in vielen aufgeräumten Gärten finden die Vogeleltern nicht mehr ausreichend Nahrung für ihre Jungen. Auch die verlustarme Erntetechnik und das sofortige Umbrechen der Stoppelfelder nach der Getreideernte machen dem Spatz das Leben schwer. Durch die Versiegelung der Landschaft fehlen außerdem Plätze für die bei den Spatzen so beliebten Staubbäder.

Was ist zu tun....

Generell kann man sagen, dass etwas weniger „Ordnung“ an unseren Häusern, in unseren Gärten und auf unseren Straßen nicht nur dem Sperling wieder bessere Lebensmöglichkeiten bieten würde. Da Haussanierungen oft energetisch sinnvoll sind, kann man dem Spatz eine neue Heimstätte in Form von Nistkästen bieten. Eine Bauanleitung kann beim NABU Bundesverband heruntergeladen werden:

<http://www.nabu.de/tiereundpflanzen/voegel/tippsfuer-diepraxis/nistkaesten/01105.html>

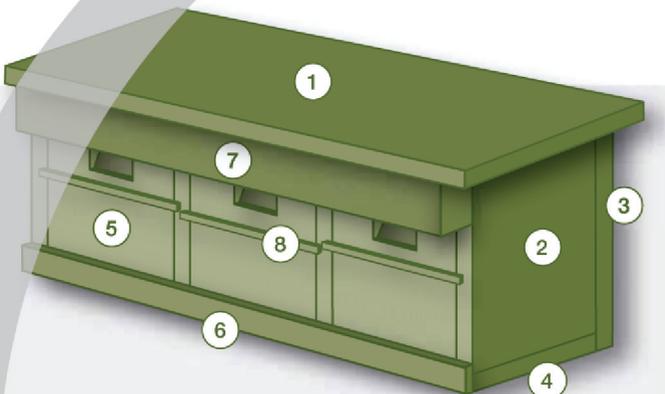


Foto:
Hary Schneider
Text:
Heike Töngi

Überleben in alten Mauern

Vom Stromhäuschen zum „Lebensturm“

Mit der Verbreitung der Stromversorgung wurden in jedem Dorf, aber auch in der freien Landschaft Trafohäuschen errichtet, in denen die Spannung herunter transformiert und in die damals üblichen Freileitungen von Haus zu Haus gespeist wurde. Heute stehen sie meist leer, denn im Ortsbereich verlaufen viele Stromleitungen nun unterirdisch.

Doch Trafohäuschen in gutem baulichem Zustand müssen nicht abgerissen werden, sie können auch als „Tierhotel“ dem Schutz der Natur dienen:

Unter dem Dach fühlen sich Kohl- und Blaumeise, Hausrotschwanz, Haussperling und Mauersegler wohl. Schleiereulen, Fledermäuse, Reptilien und Amphibien können das Gebäudeinnere als Quartier nutzen.

Der Umbau eines Trafohäuschens ist oft ohne großen finanziellen Aufwand möglich. Etwas handwerkliches Geschick und ein annehmbarer Zeitaufwand reichen meist aus. Baufällig sollte das Gebäude jedoch nicht sein. Auch sollte es keine Altlasten (Schwermetalle, PCB...) enthalten. Ein intaktes Dach und etwas Farbe können dann das Gebäude zu einem Wahrzeichen des Dorfes werden lassen. Bei Umbau und Renovierung gilt es aber, Rücksicht auf schon vorhandene Bewohner zu nehmen, am Anfang steht daher die Bestandsaufnahme! Umbauarbeiten sollten nur außerhalb der Brutzeit und Jungenaufzucht stattfinden.

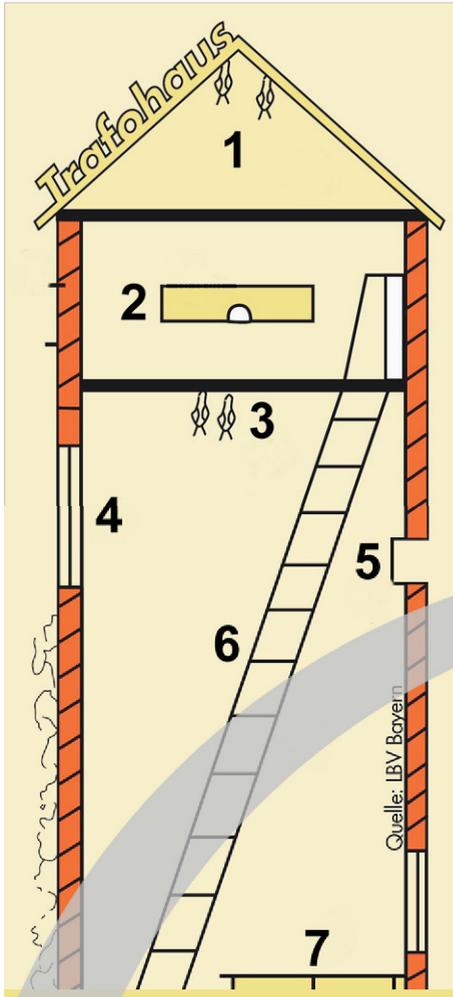
Aus dem Giebelraum wird durch Einziehen einer Zwischendecke und Einbau eines Lüftungsziegels eine Fledermaus-Wochenstube (1). Sie darf keine direkte Verbindung zu den darunter liegenden Räumen haben! Darunter liegt der Eulenraum (2). Darin werden alle Öffnungen bis auf eine ca. 20 cm große Einflugöffnung an den Kabelauslässen lichtdicht verschlossen. Sitzbretter im Inneren erleichtern den jungen Schleiereulen erste Flugversuche.

Noch einmal eine Etage tiefer ist ein weiterer Fledermausraum (3) vorgesehen. Seine Decke ist aufgeraut, damit die Tiere daran Halt finden. Die Einflugöffnung (4) liegt

Überleben in alten Mauern

in einer Fensternische, der übrige Teil des Fensters wird schwarz gestrichen. Ein weiteres Fenster kann durch Einbau

eines speziellen Nistkastens zu einem Nistplatz für Turmfalken (5) ausgebaut werden. Auch hier wird der Rest des Fensters schwarz gestrichen. Um die Nistplätze kontrollieren zu können, wird im Inneren eine Steigleiter (6) angebracht. Am Boden werden mehrere rund 8 cm hohe Einschluflöffnungen für überwinterte Reptilien und Amphibien (7) gebohrt. Holzpaletten auf dem Boden im Inneren schützen die Überwinterer vor Besuchern des Turms.



häuschen und möchten sich engagieren? Dann melden Sie sich bei der NABU-Regionalstelle Rheinhessen-Nahe:

Langgasse 91

55234 Albig

Telefonnummer: 06731 / 54 75 66

E-Mail: info@NABU-Rheinhessen.de.

Weinbergsmauern

Mauern in der Agrarlandschaft

sind in Erscheinungsbild und Funktion mindestens so vielfältig wie die Materialien, aus denen man sie errichtet hat. Oft markieren sie lediglich Besitzgrenzen oder sichern im terrassierten Gelände Anbauflächen vor Bodenabtrag. Meist werden sie aus Werk- oder Ziegelstein erbaut. In Rheinhesen wurden sie aus vor Ort abgebautem Gestein oder aus Lesesteinen ohne Mörtel zu kunstvollen Trockenmauern aufgeschichtet. Gerade diese Trockenmauern geben unserer alten Kulturlandschaft einen besonderen Reiz..

Älteres Mauerwerk, an dem bereits viele Jahrzehnte vorbegezogen sind, haftet ein einzigartiger Charme an. Der Reiz der Mauern zeigt sich an der Art, wie sie von der Natur erobert wurden. Schon nach kurzer Zeit bildet sich eine lebendige Patina. Dabei ist bezeichnenderweise ein zeitlicher Wandel zu beobachten, der gewöhnlich mit kleinen Algen- und Flechtenarten startet. In Fugen und Klüften gewehete oder vom Wasser zusammengeführte Erde genügt für den Start zahlreicher Laubmoose. Mit der Zeit nimmt die Anzahl der Kleinstrukturen zu, so dass sich auch höhere Pflanzen einfinden. Zahlreiche Pflanzennamen vom Mauerlattich bis zum Mauerpfeffer zeigen, dass es eine für Mauern charakteristische und angepasste Vegetation gibt.

Auch die Tierwelt führt charakteristische Namen. Mauereidechse, Mauerfuchs oder Mauerbiene verweisen auf die enorme Bedeutung von Mauern für die Tierwelt in der Rebflur. Die an oder in Mauern vorkommenden Tierarten sind in der Naturlandschaft überwiegend Felsbewohner. Für solche Arten erfüllen die Mauern unterschiedliche ökologische Funktionen. Sie dienen diesen Tieren als Nistplatz, Tages- und Nachtversteck, Überwinterungsort, Jagdgebiet und Rast- bzw. Aufwärmplatz.

Die Lebensgemeinschaft der Weinbergsmauern ist gefährdet: Verbuschung und üppiger Pflanzenbewuchs bewirken, dass die seltenen, Wärme liebenden Arten verschwinden. Bei der Sanierung werden die Fugen häufig vermörtelt, so dass Tieren und Pflanzen kein Lebensraum bleibt. Doch viel zu häufig werden Weinbergsmauern einfach abgerissen, da sie bei der maschinellen Bewirtschaftung im Weg sind!

Weinbergsmauern

Der NABU Alzey hat zwischenzeitlich den ehemaligen Weinberg „Am Wingertsberg“ in Nieder-Wiesen für 30 Jahre gepachtet. Dort befinden sich drei Trockenmauern, die zum Teil eingestürzt oder verbuscht sind. Ziel ist nun, diese Weinbergsmauern mit der oben beschriebenen Flora und Fauna zu erhalten, bzw. wieder herzustellen.



Mehrere tatkräftige Alzeyer NABU Mitglieder haben nun mit der ersten Mauer begonnen. Auf etwa 2 Metern Breite wurden alle Gehölze entfernt. Auf diese Weise konnte die Besonnung wiederhergestellt werden.

Zudem ist diese Mauer auf etwa 20 Metern Länge eingestürzt. Sie wurde inzwischen wieder aufgesetzt, wobei das Errichten einer Trockenmauer ohne Beton und Mörtel eine Wissenschaft für sich ist. Nun finden die Eidechsen wieder Unterschlupfmöglichkeiten und die Wildbienen Brutplätze.

Aufgrund der beginnenden Vogelbrutzeit wurden die Arbeiten an den Mauern unterbrochen. Im Herbst sollen alle Mauern so nach und nach wiederhergestellt werden. Für weitere helfende Hände aus der Bevölkerung wären die Alzeyer NABU Aktive sehr dankbar. Melden Sie sich doch einfach bei uns in der Regionalstelle Rheinhessen-Nahe.

Text:
Dr. Bruno P. Kremer
<http://www.kreis-ahrweiler.de>
bearbeitet von:
Heike Töngi,
Foto:
Hans Lauth

Weinbergsmauernkartierung

Weinbergsmauern gehören zur Kulturlandschaft in Rheinhessen. Sie spiegeln die Geologie des Untergrundes wieder und haben wegen ihrer Strukturvielfalt große Bedeutung als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten sowie für Landschaftsbild, Naherholung und Tourismus. Auf Initiative des NABU und des Landesamtes für Geologie und Bergbau sollen daher in Zusammenarbeit mit der FH Bingen die Weinbergsmauern in einem Kataster erfasst und typisiert werden. Auf dieser Grundlage aufbauend können dann Maßnahmen zur Erhaltung der Mauern, zur Optimierung im Sinne des Biotopschutzes sowie für Landschaftsbild und Erholungsnutzung konzipiert werden. Hier einige Impressionen vom Sybillenstein, einer der schönsten Ecken bei Alzey-Weinheim. Ein ehemaliges Steinbruchgelände grenzt an alte Weinbergsterrassen mit malerischen Mauern. Hier findet eine der ersten Kartierungen statt.



Ich / wir trete(n) dem Naturschutz-
bund **NABU** bei.

Einzelmitgliedschaft
(Jahresbeitrag mind. 48 €).....

Familienmitgliedschaft
(Jahresbeitrag mind. 55 €).....

Jugendmitgliedschaft
(Schüler, Azubis, Studenten)
(Jahresbeitrag mind. 24 €).....

Rudi Rotbein-Mitgliedschaft
Kinder von 6 – 13 Jahren
(Jahresbeitrag mind. 18 €).....

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Wohnort

.....
Geburtsdatum, Beruf

.....
Datum, Unterschrift
(bei Minderjährigen der gesetzliche
Vertreter)

Bitte geben Sie bei einer Familien-
mitgliedschaft ihre Partner und
Kinder mit an:

.....
1. Name, Vorname

.....
Geburtsdatum

.....
2. Name, Vorname

.....
Geburtsdatum

Mit einer Lastschriftinzugser-
mächtigung sparen Sie beim
Zahlungsverkehr und helfen uns,
Verwaltungskosten gering zu halten.
Bei unberechtigter Belastung Ihres
Kontos haben Sie sechs Wochen
Widerspruchsrecht.

Es handelt sich hierbei um keine
einmalige Spende!

.....
Konto-Nr.

.....
BLZ, Kreditinstitut

.....
Kontoinhaber

.....
Zahlungsweise

jährlich halbjährlich
vierteljährlich monatlich

Ich bin damit einverstanden, dass
der Mitgliedsbeitrag von meinem
Konto abgebucht wird.

.....
Datum, Unterschrift des Konto-
inhabers

.....
3. Name, Vorname

.....
Geburtsdatum

.....
4. Name, Vorname

.....
Geburtsdatum



Hat jemand den Laubfrosch gesehen?



Impressum:

Herausgeber:
NABU Alzey und
Umgebung

Ausgabe:
2/2010, 23. Jahrgang,
Auflage 900
Exemplare

Redaktion:
Heike Töngi

Manche Arten gehen verloren - für immer. Solche Lücken haben weitreichende Folgen, sofort und langfristig. Der NABU bewahrt die Artenvielfalt für Mensch und Natur. Helfen auch Sie, indem Sie Mitglied werden.

Auch mit jeder Spende helfen Sie der Natur:
Sparkasse Wo.- Alzey-Ried Volksbank Alzey
BLZ 553 500 10 BLZ 550 912 00
Kto.-Nr. 15 000 053 Kto.-Nr. 737 41 00

Rohrspatz 2/2010